



Abend-

Zeitung.

123.

Mittwoch, am 23. Mai 1827.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

Die Pappenheimer.

[Fortsetzung.]

Die Reiter hatten schnell alles wieder geordnet, waren aufgefessen und erwarteten in Reih' und Glied die Ankunft der Feldobersten. Es war der Herzog von Holstein und der Oberst Holk, welche den Hügel herauf geritten kamen, beide ein Paar rüstige Krieger, in ihren besten, kräftigsten Jahren. Der Herzog, zwar nur von mittlerer Gestalt, trug das Gepräge eines Fürsten auf seiner Stirn, jedoch lag etwas Verstecktes in dem Ausdrucke seines Gesichtes. Holk's Auge hingegen blitzte feurig und offen, seine Worte waren rauh, aber sie kamen vom Herzen, seine kleine, unansehnliche Gestalt, die dunkelbraunen Haare, welche auf beiden Seiten glatt herabfielen, und der dunkle buschige Knebelbart, gaben ihm ein zwar kriegerisches, aber nicht schönes Ansehn. Immer beim Vortrabe, an der Spitze der Kroaten und seiner leichten Reiterei, war er der Liebling der Soldaten und vom Feldmarschall Pappenheim ausnehmend geschätzt; weniger vom Grafen Lilly, dem der Oberst Holk zu unternehmend, das Regiment zu zügellos war, beides in seinen Augen Fehler, in denen Pappenheim's, Tugenden.

Den beiden Obersten folgte Oberstleutnant Saradecki mit den Kroaten und dem Reste des Holkschen Reiterregimentes; in weiter Entfernung des Herzogs von Holstein Regiment zu Fuß, nebst Don Balthasar Kürassieren und vier halben Karthaunen.

Nun! — rief der Herzog dem Hauptmann La Croix zu — Seyd Ihr noch nicht weiter, noch nicht bis Olvenstädt, um dem Feldmarschall und dem General-Wachtmeister Quartier zu machen?

Ich wollte mich nicht den Magdeburgern zeigen, bevor Ihr angekommen wäret, gnädiger Herr! — erwiederte La Croix — Ich wurde gesendet, um Quartiere zu machen, nicht mich in ein Scharmügel einzulassen.

Wohlgesprochen, Hauptmann! — unterbrach ihn Oberst Holk — Viel und löbliche Vorsicht. — Doch hätte Euch der Feldmarschall dann bei uns lassen können. Zwanzig Kroaten, die ich vorausgeschickt, waren in diesem Wäldchen eben so verborgen als Ihr. Nun, zieht mit Ruhe nach Olvenstädt, die Magdeburger sollen Euch nicht molestiren; sorgt für gute Betten, für Speis und Trank, und morgen früh schickt mir bei Zeiten meine Reiter nach Niederdodeleben.

Und bevor Ihr des Feldmarschalls Quartier besorgt — befahl der Herzog — schickt nach Salze; dort rückt in der Nacht noch Oberst Bennighausen mit 300 Pferden und 600 von des Pappenheimer's Regiment ein. Sorgt, daß es dort an nichts fehle, Ihr wißt, die Pappenheimer verlangen viel; in Olvenstädt habt Ihr Zeit, der Graf bricht erst morgen früh aus seinem Quartiere auf.

Bis morgen, Ihr Jungen! — rief Holk der Abtheilung seiner Reiter zu, welche La Croix folgten, dann wandte er sich zu dem Herzoge. — Weiß Gott!

— sagte er, dem Hauptmann La Croix nachblickend — ich kenne den Niederländer genau, es ist eine heimliche, tückische Natur, die nach jedem Winde den Mantel zu drehen weiß. Er hat des Pappenheimer's Vertrauen, darüber ich mich höchlich wundere, denn der liebt nur die Braven, und dieser La Croix — ich müßte mich sehr irren — hat mehr Muth zu Schelmstücken, als eine Schanze zu stürmen. — Ich mag ihn nicht!

Mir ist er gleichgiltig, doch habe ich ihn stets für einen Ehrenmann erkannt! erwiderte der Herzog und sah in die Ebene vor Magdeburg hinunter, während Holk Saradecki mit den Kroaten dorthin sandte, von den Feinden Kundschaft zu bringen. Er selbst blieb mit dem Herzoge und den Reitern auf dem Hügel, Geschütz und Fußvolk hier abzuwarten.

Kaum waren die Kroaten durch das Wäldchen, als sie sich rechts und links in kleinen Trupps auf der Ebene ausbreiteten, ihr Führer behielt ein Fähnlein bei sich. Als hätten die Dörfer eine anziehende Kraft für sie, so schnell eilten sie hin, wo eine Thurmspitze oder ein Dach hinter der Höhe hervorblickte.

Schlechtes Gefindel, gnädiger Herr! — rief Holk unmuthig aus — dem Landmanne eine Geißel, dem Heere eine Last. Seht, wie sie jagen, als stünde die Siegesgöttin ihnen gegenüber, als wollten sie den ihnen entgegengestreckten Lorbeer im Wettlaufe erringen. Nach Beute jagen sie, das ist ihre Victoria! — Glaubst es mir, gnädiger Herr! das Volk weiß keinen ehrlichen Reiter tod zu sterben, der packt sie immer nur von hinten auf der Flucht, die Stirne zeigen sie ihm nie! Käme Falkenberg, der tapfere Schwede, mit hundert Reitern aus Magdeburg ihnen entgegen, ich müßte wahrlich hinab mit meiner Schaar, die Flüchtigen aufzunehmen, ob es gleich vier Fähnlein sind. Sie sind zu nichts nütze, als den ehrlichen Krieger ruhig schlafen zu lassen, denn wachsam erhält sie die Furcht.

Während Holk noch seinen Unmuth ausschüttete, rückte ein Trupp von ungefähr dreißig Reitern hinter einer Höhe hervor und begann mit den Kroaten zu scharmuziren.

Seht nur! — rief der Herzog — die halten sich, suchen ihren Vortheil gut!

Denen ist gewiß Saradecki auf den Fersen, den fürchten sie wie den Teufel! — und kaum hatte Oberst Holk dies gesprochen, als auch der Haupttrupp der Kroaten hinter einem Hügel hervorbrach, von allen Seiten ihre Haufen sichtbar wurden und sich wie ein

Bienenschwarm auf die Magdeburgischen Reiter stürzten. Diese flohen im vollen Jagen der Stadt zu, die Kroaten folgten mit verhängtem Zügel.

Aufgefessen, Bursche! — rief Holk seinen Reitern zu — hier giebt es etwas zu thun. Die Magdeburger sind keine Narren, verstehen das Handwerk — Saradecki ist zu hitzig. Lebt wohl, gnädiger Herr! Sollte ich Hülfe bedürfen, schiekt mir Don Balthasar's Kürassiere! — Er trabte mit seinen drei Fahnen den Hügel hinab.

Holk's Scharfblick hatte ihn nicht getäuscht. Als die Kroaten weiter vorsprengten, empfing sie das Feuer der Hakenshützen, die hinter Hecken und Gräben versteckt lagen, und zwei Falkonet's begrüßten die Stürmenden; zu gleicher Zeit rückten links und rechts der Höhe zwei Fahnen Reiter vor. Ohne sie abzuwarten nahmen die Kroaten die Flucht, nur wenig vom Feinde verfolgt, welcher die Holkischen Reiter zur Unterstützung herankommen sah.

Die Magdeburger begnügten sich zu scharmuziren, Holk wagte nicht sie weiter anzugreifen, und da es dunkel zu werden begann und in der Ferne die Kürassiere Don Balthasar's sich blicken ließen, zogen sich die aus Magdeburg, von der Nacht begünstigt, dorthin zurück. Holk ließ sie ruhig ziehen, setzte seine Posten aus und ging nach Niederdodeleben in sein Quartier. Auch der Herzog von Holstein that ein Gleiches und rückte nach Barleben.

In dem Dorfe Olfenstädt stand zu dieser Zeit des dreißigjährigen Krieges noch ein Amthaus, dem Domstifte gehörig. Es war ein altes Gebäude mit einem kleinen, halb abgetragenen Thurme. Im unteren Stocke befand sich die Wohnung des Amtmanns, im oberen waren einige große Zimmer, wo in den Zeiten der Ruhe die Domherren aus Magdeburg sich bei dem Pokale versammelt hatten. Jetzt standen diese Zimmer seit dem Kriege öde, der Becher kreiste hier nicht mehr, und wo sonst Lust und Freude geberrschte, war es einsam und still.

Der Amtmann Wansfried, der allein dort hauste, hatte die Verwaltung der Stiftsgüter über sich. Es war ein alter Kriegsgesell, der in seiner Jugend lange bei den Spaniern im niederländischen Kriege sich herumgetummelt, endlich von den Holländern gefangen worden war und sich dort der neuen Lehre zugethan hatte, die er in seinem Vaterlande nicht beachtet. Mit diesem neuen Glauben und einem gefüllten Sackel kehrte er nach Aschersleben, seiner Vaterstadt zurück,

lernte den damaligen Dombekanten des Magdeburger Stiftes kennen und erhielt durch ihn die Stelle eines Amtmanns in Olvenstädt. Sein Weib gebahr ihm zwei Töchter und starb bald darauf.

Er war, wie gemeiniglich die alten Soldaten, rauh in seinem Aeußeren, leicht gereizt und die Ehre über alles setzend. Oft mit seinem hellen Geiste dem Zeitalter vorangeeilt, folgte er dennoch dem mysterischen Zeitgeiste und gab sich dem Einflusse der Sterndeuterei und des Aberglaubens hin. Die sterbende Mutter hatte ihre beiden Töchter, ihre Anna, ihre über alles geliebte achtjährige Hedwig ihm an das Vaterherz gelegt. Er fühlte, wie schwer ihm die Erziehung der Töchter werden würde, zögerte jedoch von Jahr zu Jahre, seinen Kindern eine Mutter zu geben, und glaubte endlich sich stark genug, die Bildung selbst zu übernehmen. Erst in späterer Zeit nahm er seine Schwester zu sich, mit welcher er früher im Unfrieden gelebt hatte, und so hatte er jede Zeit, die ihm sein Beruf übrig ließ, der Bildung seiner Kinder gewidmet, besonders Anna, deren lebhafter Geist ihn viel mehr ansprach, als die stille Bescheidenheit der jüngeren Hedwig.

Der Widerspruch in seinem Charakter, wo sich die Kraft und der Feuergeist des Soldaten mit der Schwäche des Aberglaubens vereinigte, schien sich auch den beiden Mädchen, doch getrennt, mitgetheilt zu haben. Das was dem Soldaten der stürmischen Zeit angehörte, ward Anna's Theil, der Glaube, der stille, fromme Muth, der reine, ungetrübte Blick blieb Hedwig, die wohl eigentlich sich selbst überlassen, vom Vater, mehr noch von ihrer alten Ruhme zurückgesetzt, die Bildung ihres Gemüthes aus sich selbst vollendete.

Der Amtmann, dem die Rückkehr Pappenheim's von seinem Zuge nach Lauenburg außer Zweifel war, und welcher mit jeder Stunde unbetene Gäste erwartete, saß am heutigen Abende wie gewöhnlich, das alte Chronikbuch vor sich, auf seinem Lehnstuhle dicht an dem großen Ofen, der bei dem rauhen Decemberabende wohlthuend seine Wärme spendete. Er war ganz in seiner Soldatenkleidung, den langen spanischen Stofdegen an der Seite. Anna, seine älteste Tochter, saß ihm gegenüber, an einem Netze strickend, Hedwig, die jüngere, hielt die Spindel in der Hand, Muhme Kunigunde aber ging ab und zu, hatte bald draußen etwas zu ordnen, bald etwas zu fragen und unterbrach oft das begonnene Gespräch.

[Die Fortsetzung folgt.]

Gruß in die Ferne,
als Text zu einem langsamen Walzer
von Bethoven *).

O, grüßt ihr, Accorde!
Sie — leise und mild,
Erinnerung — zaubert
Mir freundlich Ihr Bild!

Du stehst vor der Seele
So lieblich mir da —
Den Blicken so ferne,
Dem Herzen so nah'.

Und trennen Dich Länder
Und Meere von mir —
Im Herzen bleibt ewig —
Die Sehnsucht nach Dir.

D'rum grüßt ihr, Accorde!
Sie — leise und mild,
Erinnerung — zaubert
Mir freundlich Ihr Bild!

Gustav v. Kessel.

Bunte Steine.

Von Richard Noos.

Von Ninon's, die nicht mehr blühen — von Viganò's, die nicht mehr tanzen — von Catalani's, die nicht mehr singen — von Rothschild's, die nicht mehr zahlen — von Bayard's, die nicht mehr fechten — von Alcibiaden, die nicht mehr stuzern, sagt man: sie haben eingeschustert — eine façon de parler, die alle Schuhmacher ehrt.

Man sprach von Constitutionen. Ein Fremder fragte: ob Sachsen auch eine habe? — O ja, fiel der Senator einer Provinzialstadt ein: schon seit 1705, und erläutert 1765. — Der gute Mann meinte nämlich die Constitution vom anvertrauten Gute, an deren Stelle das Mandat vom 23. März 1822 getreten ist.

Ehen — sagt das Sprüchwort — werden im Himmel geschlossen — Würden sie auch im Himmel getrennt, wie viel fromme Beter mehr würde es geben — wie viel Augen würden ewig bittend zum Himmel schauen!

Jedes Grab ist der Grund zu einem neuen Lebensgebäude — jede Geburt der Grund zu einem neuen Grabe.

*) Seltensstück zu dem Versuche in No. 58 d. Bl.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Hamburg.

[Fortsetzung.]

Herr Regisseur Lenz sprach tief empfundene Worte, welche ihre Wirkung nicht verfehlten und die Rührung der Anwesenden mehrten. Ein Epilog von Barmann, gesprochen von Mad. Mevius (Melpomene), Frau Doctor Reinhold (Thalia) und Dem. Schäfer (Euterpe), schloß würdig den alten Musentempel. Der Altar, auf dem das Opfer brannte, versank; an seine Stelle sah man Elio, den Griffel der Geschichte führend — die Lichter verlöschen — die Bühne hüllte sich in Dunkel. — So endete die Feier.

Im Jahre 1765 hatte dieses alte Schauspielhaus (welches, dem äußern Ansehn nach, von Hef in seiner Topographie Hamburgs nicht unpassend mit einer herrschaftlichen Amtsscheune vergleicht) Ackermann durch einen Baumeister David Fischer erbauen lassen. Am 31. Juli wurde es mit einem Prolog: „Die Comödie im Tempel der Tugend“, einem Trauerspiele: „Zelmire“, und einem Ballette eröffnet. Man hielt das in Zeit von fünf Monaten errichtete Gebäude anfänglich für unhaltbar, dennoch hat es bis jetzt gedient, und nach der Meinung Sachverständiger ist noch kein Grund zu Befürchtungen vorhanden. Es hat eine Länge von 146 und eine Breite von 56 Fuß, enthält zwei Reiten Logen, eine Gallerie und ein Parterre, zu dem der Eingang höchst unbequem ist; das Orchester ist beschränkt und unvortheilhaft für den Klang der Musik gebauet. Die Bühne ist eben so beschränkt als unbequem und gewährt gegen Kälte und Zugwind keinen Schutz, da eine Thüre gerade auf die Straße führt. Die Kassen sind auf der offenen Straße und der Kassirer ist daher, wie die Billettkäufer, Wind und Wetter preisgegeben; überdem fehlt es diesem alten Hause an den nothwendigen Magazinen und Garderobezimmern. Es faßte 1300 Zuschauer.

Allen Theaterübeln nun abzuhelfen und Hamburg einen würdigen Kunsttempel zu verschaffen, vereinigten sich vor einigen Jahren mehrere wohlhabende Theaterfreunde und ließen nicht ab mit ihren Bemühungen, bis es ihnen gelang, auf Actien das dazu erforderliche Capital zusammen zu bringen. Den Actionisten wurden bedeutende Vortheile in Hinsicht des Abonnements versprochen und dann das Unternehmen auf einen festen Plan gegründet. Die von den dazu aufgeforderten Baukünstlern Hamburgs entworfenen Baupläne wurden nun dem Architekten Wimmel übergeben und von ihm nach Berlin zu dem Oberbaurath Schinkel gebracht. Dieser aber verwarf sie sämmtlich, und versprach, selbst einen Bauplan zu entwerfen. Das geschah; doch fand man die Ausführung der äußeren Verzierungen des Hauses zu kostbar und das Aeußere wurde deshalb auf eine beispiellose Einfachheit gebracht, die den Beschauer es nicht errathen läßt, daß ein Theater sich in diesem Gebäude seinen Blicken darbietet. Mit Eintritt des Frühlings 1826 begann man den Grund zu graben (an der Stelle in der Dammtorstraße, wo sonst ein Kalkmagazin mit den dazu gehörigen Brennöfen stand), Wimmel ward mit der Leitung des Baues beauftragt und der Zimmermeister Hopfeldt übernahm für eine bestimmte Summe die Ausführung.

Das Schauspielhaus ist 135 Fuß breit und 195 Fuß lang; dem äußern Ansehen nach besteht es aus drei Stockwerken, von denen das dritte, durch ein kleines Dach von dem zweiten getrennt, etwas zurücktritt. Die vielen und hohen Fenster geben dem Gebäude das Ansehen eines Fabrikhauses; es ist von gelben Steinen gebauet und mit englischen Schiefertafeln bedeckt. — An beiden Seiten ist eine Reihe von Boutiken zu Kramläden bestimmt. — An der Vorderseite sind drei Thüren dem Publikum zum Eintritt geöffnet (nach Beendigung des Schauspiels sind auch noch an den Seiten Ausgänge offen), durch sie gelangt man auf eine geräumige Flur, auf der sich die beiden Kassen befinden. Rechts und links findet man, in vier geräumigen Zimmern, Schenke und Restauration; doch sind auch in den verschiedenen Corridor's Schenktische vorhanden. Dann gelangt man durch drei Thüren zu einem andern Vorplatz, der in der Mitte durch Pfeiler getheilt wird; hier sind: im Hintergrunde die Controlle, an den Seiten die Ausgänge zu den Logen (zum ersten Range zwei), zu der Gallerie und die Eingänge zum Parkett und Parterre. Das Parkett enthält 160 Sperrsitze (bequem und elegant) und etwas Raum zum Stehen; das Parterre soll stets nur 800 Personen aufnehmen, obgleich Mehrere noch Platz darin fänden; auch hier sind bequeme Sitze. — Der ganze Schauspielsaal bildet einen Zirkel, daher sich sowohl der Plafond, als die freien, ohne Pfeiler schwebenden Logenreihen sehr gut ausnehmen. Die Bühne bildet den Abschnitt des Kreises und hat eine Oeffnung von 43 Fuß. An den Seiten derselben erheben sich noch die Logen des Prosceniums. Der erste Rang enthält 31, der zweite und dritte jeder 29 Logen zu 4 und 6 Personen. Die Gallerie soll nur 500 Personen aufnehmen, obgleich noch mehr Platz da ist. Das Haus vermag ungefähr 2200 Personen zu fassen. Die Decoration des Plafonds und der Logen ist eben so edel als prachtwoll. Die Kuppel, aus welcher der, einer strahlenden Sonne gleichende, 64 Lampen enthaltende Lustre herabhängt, ist gleich einem durch goldene Stäbe ausgespannten Schirm gemalt; die einzelnen Felder enthalten an ihrem Ende Arabesken und Tritonen. Die Brüstungen der Logen und der Gallerie sind auf weißem Grunde, die der Logen des Prosceniums auf rothem Sammet mit erhabenen, vergoldeten Arabesken verziert. Das Innere der Logen hat eine hellgrüne Farbe. Das Ganze nimmt sich ungemein wohlgefällig, heiter und dabei glänzend aus. Der Souffleurkasten bildet eine vergoldete Muschel. Der Hauptvorhang gleicht einem Teppiche; in den Feldern der Mitte sieht man die Musen der Schauspielkunst, nach dem Muster der Herculanischen Wandgemälde ausgeführt; die Einfassung besteht in Arabesken mit Figuren durchflochten. Der Vorhang zu den Zwischenakten ist eine wohlgerathene grüne Drapperie mit goldenen Borden. Eben solche nimmt den Raum über dem Vorhange ein; sie zeigt in ihrer Mitte das Hamburger Wapen. An beiden Seiten des Vorhanges sind noch zwei reich verdoldete Pfeiler, welche sich den, oben die Ecken abrundenden, goldenen Gemälden, zwei schwebende Figuren vorstellend, anschließen. Sämmtliche Verzierungen sind, nach den Zeichnungen des G. D. B. Schinkel, von Gropius sehr lobenswerth ausgeführt und finden allgemeinen Beifall durch die geschmackvolle Pracht, welche sie entfalten, so daß sie nicht leicht zu übertreffen seyn möchten. (Beschl. folgt.)